



Die versammelten Nachfahren der Familien Schöffers und Beckers vor der Weißen Villa.

Foto: Raab

# Besuch in der alten Heimat

**FAMILIENTAG** Nachkommen der Schöffers und Beckers treffen sich in der Weißen Villa

**GELNHAUSEN** (cra). Insgesamt über 80 Nachfahren der Bewohner der weißen Villa, Conrad Heinrich Schöffers und Carl Becker, waren im Zuge der Eröffnung der Ausstellung über ihre reichen Vorfahren zu einem Familientreffen nach Gelnhausen gekommen. Als Dr. Kristina Michaelis vor zwei Jahren mit den Rechercharbeiten zur aktuellen Ausstellung „Die Gelnhäuser Großbürgerfamilien Becker und Schöffers“ in der Weißen Villa begann, schrieb sie auf der Suche nach Originalzeugnissen der Familie viele verzweigte Angehörige an. Sie erhielt weitere Hilfen und der Kontakt führte Dr. Michaelis von Hamburg/Gelnhausen über Berlin auch nach New York und San Francisco. Dort lebt Hans-Thomas Rehbock, ein Nachfahre von Emma Schöffers, einer weiteren Tochter Conrad Heinrich Schöffers, die einen Geschäftspartner ihres Vaters, Alexander

Rehbock geheiratet hatte. Einer ihrer Söhne wanderte mit seiner Frau nach Argentinien aus, dort erblickte Sohn Hans-Thomas Rehbock das Licht der Welt, der später nach Kalifornien auswanderte. Über ihn kam für Kristina Michaelis der Kontakt zu Frithiof und Jaap Rehbock zustande, die mit ihm gemeinsame Urgroßeltern haben. Die Organisatorin war sehr erfreut, da sich durch die politischen Wirren des 20. Jahrhunderts der deutsche und der holländische Zweig der Familie weit voneinander entfernt hatten. „Das Geld für die Weiße Villa wurde in Holland verdient“, verdeutlichte Frithiof Rehbock und informierte, dass sich damals ihre eingewanderten Vorfahren in Amsterdam als Mäzene besonders verdient machen mussten, um als Ausländer von der Niederländischen Gesellschaft akzeptiert zu werden. Sowohl Frithiof

und Jaap Rehbock als auch Hans-Thomas Rehbock aus San Francisco und Jochen Becker aus New York waren eigens zum Familientreffen angereist und zeigten sich von der Barbarossastadt sehr angetan. „Mein Vater hat hier 1980 gemeinsam mit Jürgen Michaelis das letzte Familientreffen des Becker-Clans organisiert, das natürlich viel kleiner war“, informierte Jochen Becker, der erst seit knapp über drei Jahrzehnten in den USA lebt. Jürgen Michaelis bewunderte die Leistungen seiner Tochter, die sowohl die Ausstellung als auch das Familientreffen organisiert hatte. „Ich bin sehr erstaunt über die Wirkung, die sie hervorgerufen hat. Sie war sehr zielstrebig. Ich selber hätte es nicht machen wollen, da für mich der Abstand zur Familie mit ihrer Geschichte noch zu gering ist“, sagte der Bürgermeister im Ruhestand in einem *Gelnhäuser Tageblatt*.

# Wie spricht man die „Sprachen der Liebe“?

**FRAUENFRÜHSTÜCK** Austausch und Musik in der Stadthalle

**GELNHAUSEN** (cra). „Die fünf Sprachen der Liebe“ von Gary Chapman standen im Mittelpunkt des jüngsten Frühstücks-Treffens für Frauen in der Gelnhäuser Stadthalle. Seit 25 Jahren organisiert der gemeinnützige Verein „Frühstückstreffen für Frauen“, dessen Mitglieder aus unterschiedlichen Kirchen stammen und überkonfessionell zusammenarbeiten, in vielen deutschen Städten vorwiegend am Freitagmorgen, um Frauen bei guten Gesprächen, Musik und Informationen neue Impulse für ihr Leben zu geben. „Wir haben bewusst die Teilnehmerzahl von ehemals 300 bis 350 auf 200 eingeschränkt, weil wir mit den Besucherinnen persönlich ins Gespräch kommen wollen“, verdeutlichte Leiterin Annette Lepp, die dazu auch die Musikerinnen Birgit Schulz (Klavier) und Viola Purzel (Gesang) von der Adventistenkirche Hanau sowie die Referentinnen Maria Rummel und Renate Schwab aus Mittelfranken eingeladen hatte, im Gespräch mit dem *GT*.

war. Um die Liebe der Menschen untereinander, die leider beim Empfänger nicht immer so ankommt, wie vom Absender beabsichtigt, ging es in dem Referat von Maria Hummel und Renate Schwab, die zuvor von Annette Lepp durch ein kleines Interview persönlich vorgestellt wurden. Mittels zweier kleiner Rollenspiele machten die Referentinnen zunächst Missverständnisse in der Kommunikation von Mann und Frau beziehungsweise von Mutter und Tochter deutlich. Dabei wurden durch unterschiedliche Erwartungen der Gesprächspartner die jeweiligen Zuneigungsbekundungen des Gegenübers nicht richtig wahrgenommen. Anschließend stellte Schwab und Rummel Gary



Renate Schwab (links) und Maria Rummel im Rollenspiel.

Foto: Raab

Chapmans fünf Sprachen der Liebe, nämlich „Lob und Anerkennung“, „Geschenke, die von Herzen kommen“, „Zweisamkeit und Zeit für ungeteilte Aufmerksamkeit“, „Hilfsbereitschaft“ sowie „Zärtlichkeit“ vor und informierten, dass jeder Mensch meistens nur eine oder zwei „Sprachen der Liebe“ spreche und die anderen erst lernen müsse. Und wer gelernt habe, die Liebe bei Gott beziehungsweise bei sich selbst zu finden, der macht sich nicht abhängig von der Liebe seiner Mitmenschen und kann aus seinem eigenen Liebestank immer wieder aus dem Vollen schöpfen, ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten, lautete das Fazit der Referentinnen.



© 2012, Diogenes Verlag AG Zürich

gang davonschleichen? Nicht viel später saßen sie an der langgestreckten Plaza del Ayuntamiento im nächsten Café und tranken Horchata, eine Art Mandelmilch. Ellen entdeckte auch hier einen Blumenmarkt, aber keiner war an ihrer Seite, der nach einer roten Rose griff. Eigentlich wollte sie wenigstens den von Gerd empfohlenen Mercado Central besuchen, denn die berühmte Markthalle sollte reich mit Azulejos geschmückt sein. Dort würde Valerie auch mit Sicherheit den besten Serrano finden. Aber offenkundig saßen die Hundetherapeuten am liebsten unter einem Sonnenschirm und ließen das pralle Leben an sich vorbeiziehen. „Alles, was im Baedeker steht, vergisst man rasch“, sagte Ansgar. „Vor allem die Zahlen: Wie viele Meter misst das Längsschiff einer Kirche, wie hoch ist der Glockenturm, wie lange hat man daran gebaut. Viel interessanter ist es, die Spanier im Umgang mit ihren Hunden zu beobachten.“ Ellen sah keinen einzigen Vierbeiner auf der Plaza. „Hat euch Ortrud eigentlich etwas Privates erzählt?“, fragte sie unvermittelt, denn das war das Einzige, was sie wirklich interessierte. Valerie überlegte. „Natürlich, sie war recht unglücklich, dass ihr geliebter Sohn nicht mit auf die Reise kommen konnte. Es lag ihr wohl sehr viel an seiner Gesellschaft.“ Und an mir und Amalia liegt ihr gar nichts, dachte Ellen, aber das ist gegenseitig. Im Übrigen haben die Dornfelds auch eine Tochter, warum haben sie die nicht eingeladen?

Nach einer längeren Pause fragte Ellen ihre Begleiter, ob sie auch Menschen mit krankhafter Angst vor Tieren behandeln könnten. „Aha“, sagte Ansgar. „Kannst du den Namen der Monster in den Mund nehmen? Lass mich raten: Spinnen? Schlangen?“ „Die auch“, sagte Ellen. „Aber am schlimmsten sind die kleinen grauen Nager... Der wissenschaftliche Name ist Musophobie.“ Nun war Valerie in ihrem Element: „Am besten hilft eine Verhaltenstherapie. Man konfrontiert den Patienten mit dem Objekt seiner Angst. Wir sollten auf der Stelle eine Tierhandlung aufsuchen! Wahrscheinlich verkaufen sie auch in Spanien die beliebten mongolischen Rennmäuse, die du anfassen und streicheln solltest. Vielleicht bist du schon nach einem Mal geheilt und musst nie mehr hysterisch schreien und die Flucht ergreifen!“ „Nein, danke!“, sagte Ellen. „Meinen Tag in Valencia möchte ich lieber nicht in Gesellschaft von Mäusen verbringen.“ Und in eurer auch nicht, dachte sie, stand auf und verabschiedete sich. Beim Weiterschlendern kaufte sie Postkarten für Clärchen, Hildegard und ihre Geschwister. Als sie an ihren Clan dachte, fiel ihr auch wieder ihr unbekannter Erzeuger ein. Ob sie ihm wohl ihre Furcht vor Mäusen verdankte?

Laut Reiseplan sollte die ms rena am fünften Tag in Palma de Mallorca anlegen, allerdings erst gegen Mittag. Ellen versuchte bereits am frühen Morgen ihre Mutter

zu erreichen, die ausnahmsweise das Klingeln sofort hörte. Es gehe ihr gut, sagte Hildegard. In Deutschland werde es merklich kühler, wie denn das Wetter in Spanien sei? „Ganz wunderbar, warm und sonnig. Was höre ich da für einen seltsam schabenden Ton?“, fragte Ellen. „Bist du nicht allein, Mutter?“ „Ich glaube, sie will in die Küche“, sagte Hildegard. „Ich muss ihr mal eben die Tür aufmachen.“ „Wer ist sie?“ „Penthesilea!“ „Die Königin der Amazonen? Was für ein affiger Name! Wer um alles in der Welt soll das sein?“ „Penny ist ein kleines Mädchen, das vorübergehend bei mir abgegeben wurde“, sagte Hildegard etwas nebulös. Ellen und die Tierwelt, das war ein heikles Thema. „Es freut mich, dass du mal Gesellschaft hast“, sagte Ellen, ohne weiter nachzuhaken. Ihr gestriges Gespräch mit Matthias hatte sie beruhigt: Die Mutter komme ganz gut zurecht, sie brauche keine Sorgen oder gar ein schlechtes Gewissen zu haben. Am heutigen Vormittag auf See wollten sich eine junge und eine nicht mehr jugendliche Dame ganz der Wellness widmen, das heißt Ortrud hatte Amalia zu einer ausgiebigen Schönheitsbehandlung eingeladen. Römisches Dampfbad, Ayurveda-Anwendungen und zahlreiche kosmetischen Sitzungen standen auf dem Programm. Ellen war nicht aufgefördert worden, wahrscheinlich, weil Amalia schon im Vorfeld behauptet hatte, ihre Mutter vertrage keine Sauna. Fortsetzung folgt

strikte Anwendung	italienischer Alpen Gipfel	langmütig	Software-nutzer (engl.)	entsprechend	instab. Elementarteilchen
rege	Ostseeinsel	Nord-europäer	früherer äthiop. Fürstentitel		
Weinort in Ungarn			Marotte		
Verpackung		Irr-tümer (lat.)	akustisches Signal		
Kamm-macher-werkzeug	nase-weises Kind	dringlich			Neben-einnahme
Männername			deutsche Presse-agentur (Abk.)		Messer der Schuster
		aktiv, rege	Strom-speicher (Kw.)		
französisch: gut	Gehilfin auf dem Bauernhof			arabisch: Sohn	
Erfahrener, Köhner			Zeichen in Psalmen	TV-Mode-rator (Kurzname)	
Vulkan auf Sizilien	positiv geladene Ion	Jacken-aufschlag	zart, sacht		
Mittelmeer-insulaner					Auflösung des letzten Rätsels
lateinisch: Luft			englisch: Mahlzeit	Stadt in Polen	■ G ■ I ■ K ■ ■ L U E H B I R N E ■ M I L Z ■ S ■ A I R ■ N D ■ S ■ E ■ H E N ■ ■ L I E G E N ■ F ■ P ■ E N ■ R ■ R ■ E ■ T ■ W A ■ S ■ A U R I E R ■ E R L E ■ M E G ■ T ■ T A I G A ■ B ■ B ■ H ■ V E ■ F ■ U R I E ■ E R L O E ■ S ■ E N ■ P L A N ■ H ■ E ■ G O ■ K ■ B L U T E N ■ R E G I E ■ ■ L A T E R N E ■ C E ■ E ■ L ■ K O T T O ■ G E N E T I K ■ T A L ■ M S
Ausdehnung nach unten		Multiplikationszeichen	chem. Zeichen für Nickel		
Schlag beim Tennis		Rufname der Taylor			